Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 49 (1945-1946)

Heft: 16

Artikel: Frühling

Autor: Schibli, Emil

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-669989

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

déliberation, wo schon die provisorische Regierung tagte. Louis Blanc und Lamartine redeten. Es langweilte uns bald, umsomehr, als sich immer ungestümer der Hunger regte. Denn bis jeht — es war etwa nachmittags um die drei — hatten wir seit unserem dünnen Frühkaffee nichts mehr genossen. Ich griff in die Tasche, bröckelte ein Stück von meinem königlichen Käse ab, steckte es in den Mund und spie es unwillig wieder aus. Was wir für Käse gehalten hatten, war Suppenfett. Wir richteten unser Augenmerk auf Essen und Trinken, mußten uns aber wacker gedulden,

weil alle Läden und Wirtschaften geschlossen waren. Der Weg führte uns wiederum über eine beträchtliche Jahl von Barrikaden. Weiber mit roten Fahnen ritten darüber und durch die Öffnungen. Endlich im Faubourg du Temple konnten wir bei einem Marchand de vin etwas erwischen, als es uns gelang, durch die halbgeöffnete Tür einzudringen, aus der soeben einer herauschlüpfte. Nachdem wir uns mit Brot, Käse und Wein gelabt, wanderten wir allmählich unserer Seimstatt zu, um den stürmischen Tag auszuschlafen.

Frühling

Emil Schibli

Immer nen in ungetrübtem Glanze grüßest du die mude Erde, daß aus Dumpfheit, Traum und hoffnung, Kraft und Leben werde.

Was des Winters kurze Dämmertage, noch in bange Zweifel banden, jauchzt aus jeder Vogelkehle, nun in allen Landen!

Immer neu in ewigem Liebesspiele Bärtlichkeiten wach zu fuffen, rufft bu Grafern, wedft bu Baume, baf fie bluben muffen!

Das Opfer

Stigge von Unnie Bonegger.

Die Dämmerung huscht leise in sein Studierzimmer und zaubert in neckischem Spiel ihre ersten Schatten an die Wände. Dr. Wegener sedoch ist in seine Arbeit vertieft, daß er nicht merkt, wie die Helle sich aus dem Zimmer flüchtet und die Abendschatten ihn langsam einhüllen.

Nebenan im Schlafzimmer hat seine junge, hübsche Frau eben den kleinen Hansli zu Bett gebracht und betrachtet sinnend das liebliche Sesicht, dessen blaue Augen bereits die Sandmännlein zugedrückt haben. Das helle, jubelnde Slücksgefühl, da sie den ganzen Tag wie ein beseligendes Seheimnis erfüllte, wird auf einmal ganz still, ganz klein, und der jungen Mutter ist es,

als muffe sie vor dem Kinde niederknien und es um Verzeihung bitten für . . .

Doch nun durfte sie keine Zeit mehr verlieren, in einer halben Stunde fuhr der Zug. Schnell schlüpft sie in das bereitgelegte Seidenkleid, dessen eleganter Schnitt ihre zierliche Sestalt eng umschließt. In diesem Kleide, dessen tieses Blau so vortrefslich zu dem hellen Soldton ihrer Haare paßte, war sie noch immer eine jugendliche, hübsche Erscheinung. Und heute wollte, nein heute mußte sie schön sein, heute, wo sie verlorenes Slück zurückgewinnen, — nein, nicht zurückerobern, — nur noch einmal, ein einziges Mal sich in ihm sonnen wollte.